

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich
Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich
Band: - (2009)
Heft: 16

Artikel: Lost in transition
Autor: Brni, Ivica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lost in Transition

Ivica Brnić

Obwohl meist von der Erdkugel gesprochen wird, ist die Erde eigentlich ein Ellipsoid. Unsere Sprache dient dazu, Welterfahrung auf Begriffe zu abstrahieren und sie entwirft dabei zugleich Weltmodelle. Beim Sprechen und Hören wird dann die Erde in unserer Vorstellung wirklich zu einer Kugel; die Erdkugel erfährt eine kleine ‹Abrundung›.

Dies ist ein typisches Beispiel einer Vereinfachung, um die Vermittlung der wesentlichen Charakteristika eines Sachverhaltes zu erleichtern. Mit der sprachlichen Vereinfachung ist ein Detailverlust verbundenen. Das Bild und die Vorstellung des Planeten werden ‹abgerundet› weitergegeben.

Es handelt sich bei diesem Phänomen der Vereinfachung um eine Notwendigkeit, die uns erlaubt überhaupt, zu kommunizieren. Denn ohne sie wäre die Realität zu komplex und nur schwer vermittelbar. Die sprachliche ‹Abweichung› von realen Zuständen wird dabei umso grösser, je übergreifender der Anspruch an die Vermittelbarkeit ist.

Diese Überlegungen führen zur Frage, welchen Stellenwert diese Tendenz zu Vereinfachungen im Prozess der Globalisierung hat. Aufgrund der Beobachtung, dass die Vermittelbarkeitsansprüche im globalen Kontext über die Grenzen verschiedener Sprachen hinaus ständig wachsen, folgern wir, dass auch die Prozesse der Globalisierung (auf Deutsch wörtlich: ‹Verkugelung›) ähnlich dem Beispiel der vereinfachenden Abrundung des Erd-Ellipsoids zur Erdkugel verlaufen.

Wenn wir vor dem Hintergrund dieser Überlegungen über Architektur nachdenken, können wir auch hier vergleichbare Phänomene beobachten. Die starke Tendenz der Moderne zur Abstraktion hat einen ähnlichen Ursprung. Nach gängiger Auffassung fußt die moderne Architektur auf den Idealen der Industrialisierung und den Methoden ihrer Fertigung. Einen weiteren Einfluss auf ihren ortsungebundenen Charakter übten die Kolonialisierungen aus, die man bereits als eine Art ‹Weltkultur› verstehen kann.

Die fortgeschritten Phase der Kolonialisierung nach der Aufklärung, wenn man sie als eine Vorstufe der Globalisierung betrachtet, verursachte durch ihre Konfrontation mit fremden Völkern die Relativierung des eigenen Kulturnschatzes der Kolonialmächte. Im Bezug auf die Architektur sorgte sie für ein Verschwinden traditioneller architektonischer Formensprachen. Als man – beginnend mit der Eroberung Amerikas – anfang, europäisches Architekturgut durch Kolonialisierung weltweit zu verbreiten, wurde dieses in beliebigen Ausformulierungen umgesetzt, weil man aus Unkenntnis nicht überall an eine bestehende lokale Tradition anknüpfen konnte. Solche Verhaltensweisen führten zu einem Verlust der lokalen kontextuellen Bezüge, aus denen die verschiedenen Stile oder Formensprachen, die man in den Kolonien reproduzierte,

ursprünglich hervorgegangen waren. So verlor die europäische Architektur ausserhalb des Heimatkontinentes ihren geschichtlichen Bezug. Durch die Distanz zum ursprünglichen Kontext entstand in der Architektur eine Ratlosigkeit und beliebige Kombinationen. Diese ‹Freiheit› reizte europäische Architekten wiederum zur freien Kombination aller Stile und führte zum Historismus.

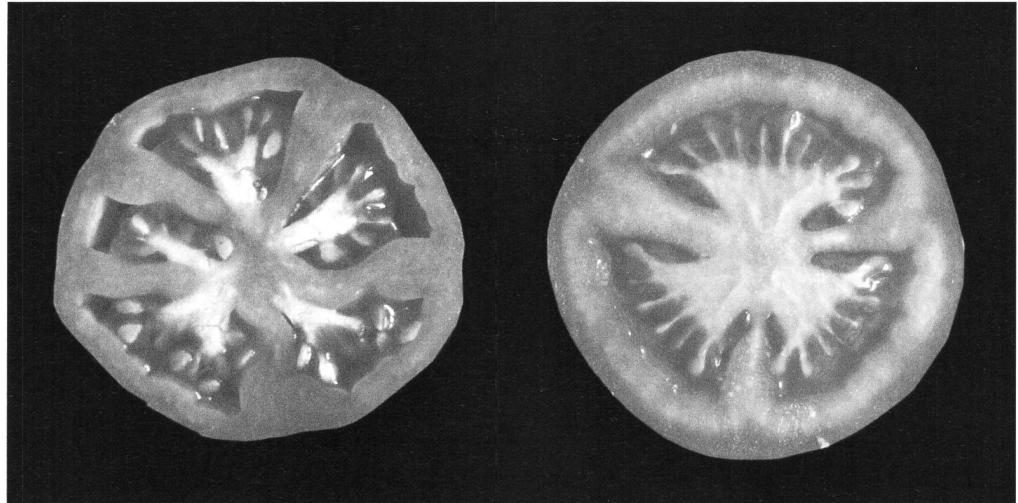
Als man begann, typologisch gleiche Gebäude mit unterschiedlichen historisierenden Stilelementen zu schmücken, wurde gleichzeitig offenbar, dass der Architektur ein ‹harter Kern›, ein Abstraktum des Wesentlichen innewohnen musste. Nach einer ‹Reise› rund um die Welt kam die europäische Architektur ‹nackt› wieder nach Hause. Derart auf das Wesentliche entblößt hatte sie Bewegungsfreiheit gewonnen. Die Begeisterung war so gross, dass man dachte, künftig ohne ‹Kostüm› auskommen zu können.

Betrachten wir als weiteres Beispiel für Verflachungen im Zusammenhang mit der Globalisierung die Nutzung der englischen Sprache. Man spürt eindeutig eine durch ihre extensive Nutzung entstandene Vereinfachung im Vergleich zum ursprünglichen Reichtum dieser Sprache. Englisch wird, weil der Bedarf nach weltweiter Verständigung besteht, als internationales Verständigungsmittel genutzt. Als Folge davon lernen viele Leute aus verschiedensten Regionen der Welt Englisch als Fremdsprache. Weil dieses aber nicht täglich angewendet wird, erlangt es kaum die Komplexität einer Muttersprache. Da der Wortschatz einer im Alltag nicht allumfassend genutzten Sprache beschränkt ist, ist man beim Sprechen gezwungen, verallgemeinernde Aussagen zu treffen, ganz unabhängig davon, wie komplex der Inhalt der Aussage sein mag. Die Vielschichtigkeit der Realität geht dabei verloren und emotionale Aspekte und Feinheiten, wie Ironie, können schwer ausgedrückt werden. Auch der symbolische Wert der Sprache verliert sich. Danach kann man sie rein funktionell verwenden, und dadurch, zumindest auf der sachlichen Ebene, die Kommunikation optimieren.

Nach der Befreiung der Architektur von der stilistischen Bekleidung, die in erster Linie Merkmal einer kulturellen Eingebundenheit ist, entdeckte man in der Architektur die Macht des Konzeptes. Dies führte in der Folge zu starker Abstraktion und Intellektualisierung der Architektur. Man baute nun keine Häuser mehr aus Steinen, sondern aus Gedanken.

Die Erhebung der Architektur auf eine rein intellektuelle, entmaterialisierte Ebene machte sie weltweit kommunizierbar. Nachdem die Kostüme abgestreift waren, konnten sich alle Menschen mit dieser Nacktheit identifizieren.

¹ Sie wurde 1932 im *Museum of Modern Art* (MoMA) in New York gezeigt.



Nicht ohne Grund wählte Philip Johnson 1932 den Titel *International Style* für die Ausstellung über moderner Architektur.¹ Die Moderne schaffte es, unterstützt durch den Wiederaufbaubedarf nach dem Zweiten Weltkrieg und grosse Urbanisierungsphasen, eine internationale Architektur zu werden.

Durch Verwendung der ‹Abstraktion›, verhinderte man Reibungen vor Ort, weil man die lokalen kulturellen Gegebenheiten ignorierte. Ihr gewichtloses konzeptuelles Format machte sie leicht transportierbar.

Die modernen Kommunikations- und Bildmedien haben diesen Prozess der Entmaterialisierung und Abstraktion unterstützt. Heute muss kein ‹Prophet mehr zum Berg› wandern, um ihn zu besteigen und zu begreifen, er bekommt ein Bild vom Berg ins Haus geliefert. Wie viel jedoch ein solches Bild vom Berg tatsächlich mit seinem Aussehen und seinen Qualitäten zu tun hat, muss offen bleiben. Sicherlich würde jeder zustimmen, dass das Objekt mit dem medialen Abbild nicht identisch ist. In der Architektur verlassen wir uns heute fast ausschliesslich auf Informationen aus den einschlägigen Publikationsmedien. Ein Gebäude aus den Medien zu kennen, erhält beinahe den gleichen Stellenwert, wie eines zu besichtigen. Die wichtigsten Beispiele gebauter Architektur kennen wir eher aus den Medien als aus eigener Anschauung.

Diese ausschliessliche Vermittlung von Architektur durch Bilder in den Medien, und nicht durch ihre eigene physische Präsenz vor Ort, blendet wichtige Aspekte der Realität aus. Dies kann dazu führen, dass wichtige Informationen, welche für eine vollumfängliche und verantwortungsvolle Darstellung notwendig sind, fehlen. Die Ikone wird bedeutender als das Gebäude in seiner Gesamtheit. Die Weltarchitektur nach der Moderne lebt immer noch mehr von ihrem medial vermittelten Bild und der daraus resultierenden Bedeutung als von ihrer physischen Präsenz.

Es gibt aber ein wichtiges Moment, welches die Architektur aus der intellektuellen Sphäre auf den Boden bringt, und das nicht nur symbolisch: die Phase des Bauens. Alles, was die Menschen von der Natur ‹abstrahieren›, müssen sie bei der Umsetzung wieder auf die Materie anwenden und in gewissem Sinne wieder einweben. Das Abstrakte wird plötzlich wieder konkret.

Werden wir womöglich der Idee zuliebe, die Erde tatsächlich einmal zur Kugel machen?

Tomate A (links), herkömmliche Anpflanzung aus dem ‹Garten nebenan›; Tomate B (rechts), Hor-Sol-Produktion aus dem Treibhaus, Foto von Ivica Brnić, 2005.

Ivica Brnić ist Architekt. Er arbeitet im Atelier WW und als freischaffender Architekt in Zürich.